

Fraktion der Bezirksverordneten

Rathaus Wilmersdorf
Fehrbelliner Platz 4
10702 Berlin
☎ 9029 -14907
Fax 873 45 74
E-mail :
info@spd-citywest.de

SPD Charlottenburg - Wilmersdorf /BVV-Fraktion
Rathaus Wilmersdorf Fehrbelliner Platz 4 10702 Berlin

Anlässlich des 100. Geburtstages von Annedore Leber wird heute am 18. März 2004 vor dem Haus Pariser Straße 14a eine Gedenktafel enthüllt.

Die Laudatio wird von Marc Schulte, SPD-Fraktionsvorsitzender in der Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf gehalten:

„Annedore Leber wäre heute 100 Jahre alt geworden. Knapp 36 Jahre nach ihrem Tod haben wir es ausschließlich Spenderinnen und Spendern zu verdanken, dass wir heute hier am Geburtshaus von Annedore Leber diese Gedenktafel enthüllen können.

Von diesen Spenderinnen und Spendern sind heute auch einige anwesend. Ohne sie wäre der Antrag der SPD-Fraktion nicht Realität geworden. Deswegen zunächst erst einmal ein herzliches Danke schön!

Leider konnten wir die Tafel nicht direkt an der Hauswand anbringen, die Eigentümer waren dagegen, einen Grund haben sie uns nicht mitgeteilt. Ist es wirklich nur die Angst davor, dass die Hauswand anfälliger für Graffiti wird, wenn eine Tafel angebracht ist?

In der heutigen Zeit erscheinen Geschichte und Erinnerung für viele verzichtbar und unwichtig. Und auch die Politik wird häufig nur noch als eine hektische Maschinerie wahr genommen, die Reformen, Strukturveränderungen und Innovationen ausruft und immer nur nach Neuem verlangt.

Annedore Leber hätte diese Haltung niemals toleriert. Für sie war die Erinnerung Pflicht und Notwendigkeit.

1927 trat sie in die SPD ein und fasste diesen Entschluss später mit folgenden Worten zusammen:

„Als ich zuerst zu politischem Bewusstsein erwachte, waren es wohl zunächst nur elementare Begriffe der Humanität und des sozialen Mitgefühls, der Toleranz und der Menschlichkeit, Freiheit und Demokratie, die mich innerlich aufgerichtet haben.“

Für sie bedeutete diese Haltung, die Ende der Zwanziger leider keine Selbstverständlichkeit mehr war, zunächst die Entfernung von ihrem deutschnationalen Elternhaus, später aber dann die Entscheidung für die Demokratie und für die Menschlichkeit und damit die Entscheidung an der Seite ihres Mannes, dem SPD-Reichtagsabgeordneten Julius Leber, gegen den Nationalsozialismus Widerstand zu leisten.

Sie sagte selbst im Vorwort des Buches *Das Gewissen steht auf. Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand*: „Es ist die Grundlage unserer geistigen und kulturellen Existenz, dass der Einzelne, wenn es Not tut, aus der Reihe tritt, um für das Recht, das Leben und die Seele seines Mitmenschen einzustehen.“

Und das tat sie.

Im Frühjahr 1937 gelang es ihr, ihren seit März 1933 inhaftierten Mann, aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen herauszuholen. Vor allem der Rückhalt seiner Frau Annedore gab Julius Leber Kraft, die Haftbedingungen durchzustehen. Knapp zwei Monate saß sie selber in Haft, nachdem 1944 das Ehepaar Leber in die Pläne für den 20. Juli 1944 einbezogen wurde. Der Versuch Annedore Lebers, die Hinrichtung ihres Mannes bis zum Kriegsende aufzuschieben, scheiterte jedoch. Julius Leber wurde am 5. Januar 1945 hingerichtet.

Mit ihrem publizistischen Wirken, mit ihrem Buch „Für und Wider“, das „für die nachfolgende Generation geschrieben wurde“, würdigte sie den Widerstand und brachte ihr Menschenbild unter das Volk und es findet bis heute Resonanz, wie eine kurze Suche im Internet überzeugend zeigt.

Und nach dem Zweiten Weltkrieg fühlte sie sich verpflichtet, am Wiederaufbau des demokratischen politischen Lebens mitzuwirken.

Die Palette ihrer Aktivitäten ist dabei enorm: U.a. leitete sie zunächst das Frauensekretariat der SPD, sie war Lizenzträgerin für die Tageszeitung Telegraf, sie gründete den Mosaik-Verlag, sie war Delegierte der Beratenden Versammlung des Europarates und war nicht zuletzt Vorstandsmitglied der Gesellschaft für ^{europäisch} deutsch-jüdische Zusammenarbeit.

Beispielhaft möchte ich heute einen Punkt hervorheben, der interessante Parallelen zu unseren heutigen politischen Geschehnisse zeigt. Das Schulgesetz, das 1947 von der Gesamtberliner Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde, war von ihr maßgebend mitgestaltet. Dieses Schulgesetz wurde damals von SPD, SED und den Liberalen mitgetragen. Erfahrungen des Nationalsozialismus ließen bei vielen

die Hoffnung aufkeimen, dass gerade Berlin, so Annedore Leber „die Stätte [ist], wo die Synthese beider Auffassungen [des Osten und des Westens] gefunden werden muss.“

Niemand wollte 1946 daran glauben, dass die Teilung Berlins bald endgültig erscheinen sollte.

Mit der beschlossenen zwölfjährigen Einheitsschule verband Annedore Leber folgenden Wunsch:

„Wir haben das größte Interesse daran, das Niveau zu heben, aber nicht nur das Niveau einzelner in überirdische Sphären gleiten zu lassen, ohne das Gesamtniveau des Volkes mitzuziehen.“

Das hieß aus der Sicht Annedore Lebers aber nicht, dass auf eine Differenzierung verzichtet werden sollte:

„Von jetzt ab [soll] sich jedes Kind ohne Rücksicht auf seine Herkunft, sein Geschlecht [und seine materielle Voraussetzungen] alleine seiner Begabung gemäß entwickeln.“

Ein spannender Beitrag zur aktuellen Bildungs- und Elite-Diskussion. Angesichts der Zahl, dass 30 % der Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache in Berlin im Jahre 2003 ohne jeden Schulabschluss bleiben, ist diese Forderung aktueller denn je. Die PISA-Studie wäre besser ausgefallen, hätte man auf Frauen wie Annedore Leber gehört!

Insofern bin ich froh und glücklich, dass das Annedore-Leber-Berufsbildungszentrum in Neukölln den Namen ihrer Mitbegründerin trägt und sich diese Ausbildungsstätten das Ziel gesetzt haben, jungen Menschen mit Behinderungen eine optimale berufliche Erstausbildung zu ermöglichen. Anlässlich einer Feierstunde wurde dort eine Broschüre präsentiert, die das Leben Annedore Lebers zusammenfasst und die ich nur empfehlen kann.

Und ich bin froh und glücklich, dass wir nun hier vor ihrem Geburtshaus eine Erinnerung haben, die uns an diese mutige und bewundernswerte Frau erinnert.“